

MARY CHILTON-BURSE

SAFERIONS AUFTRAG

TRIPOLONIUM

LESEPROBE



Verlag des Instituts Drachenhaus
© 2022 Babenhausen, Süd-Hessen

GÄSTEHAUS MOHIR

„Uahhh!“ Mit einem gerade noch menschlich zu nennenden Laut, streckte sich Saferion auf seinem Lager aus. Ungewohnt hart war es, wie ihm gleich auffiel, ungewohnt streng roch es – seine zweite Erkenntnis. Und ungewohnt feucht war seine Umgebung.

„Nirpendar! Stimmt was mit der Klimatechnik nicht?“, fragte er in die stille Leere.

Sofort öffnete sich eine Türe einen Spalt, ein Junge schaute misstrauisch herein, ängstlich und neugierig zugleich. „Sie haben gerufen, Corde?“

Es dauerte einen Bruchteil einer Sekunde, bis sich die Optimierungen in Saferions Schädel daran erinnerten, dass sie auch noch da waren, insbesondere für die Aufgabe, des Besitzers Denkleistung zu erhöhen und notfalls auch zu beschleunigen. „Ach, entschuldige bitte, nein. Ich habe wohl noch geträumt.“

„Ja, Corde, gewiss doch, Corde. Wenn Corde etwas wünschen?“

„Dann werde ich danach rufen. Nach Mohir zum Beispiel.“

„Oh, tut mir leid, Corde, aber meine Eltern, Engla und Mohir, sind heute nicht da. Sie haben mich beauftragt...“

„Dich? Wie heißt Du denn, Sohn des Hauses?“

„Macrop“, antwortete der Junge gar nicht schüchtern. Wie alt mochte er sein? 12, 13 Jahre? Bei diesen Tanariern konnte er das Alter immer so schlecht bestimmen. Er hatte sich schon ein paar Mal ganz gewaltig vertan. Diesmal eher nicht, diesmal war es aber auch nicht wichtig.

„Danke, Macrop. Meinst Du, Du kannst mir etwas heißes Wasser bringen? Ich möchte mich waschen.“

„Aber sicher doch, Corde, sofort.“ Saferion hatte sich daran erinnert, dass auf diesem Planeten solche modernen Errungenschaften wie Schallduschen, Fuiso-Den-Heizungen oder Klimaautomatiken noch gar nicht mal erfunden waren. Und fließendes heißes Wasser hier offen immer noch hieß, dass ein anderer einem das Wasser aus einer Schüssel oder einem Eimer über den Kopf goss. Er fluchte diesmal leise und nur innerlich. Musste ihn sein Auftrag ausgerechnet in so eine Welt bringen?

Tanaria war ein Planet, den die Int’Kop normalerweise gerade mal in den Datenbanken führte, alle hundert interplanetare Jahre mal einen automatischen Späher hinsandte, den Entwicklungsstand zu erkennen. Auf keinen Fall sollte man

ihn schon besuchen, noch schlimmer aber, sich einmischen. Nicht in die Politik, nicht in Kriege oder Zwiste, noch weniger aber in technische Entwicklungen. Erfahrungen früherer Äonen hatten gezeigt, welche katastrophale Folgen dies haben könnte. Dummerweise waren in der letzten Zeit drei ganze Planeten unbewohnbar geworden, die Bewohner hatten wahlweise sich oder ihre Umgebung zerstört, wobei Kahn-Tex in die Annalen der Int´Kop einging als der Lebensraum, dessen Bewohner dieses zweifelhafte „Kunststück“ binnen nur eintausend ihrer eigenen Jahre vollbracht hatten, bei einer Jahreslänge, die dem interplanetaren Jahr seines eigenen Planeten und *Verwaltungssitz III der Int´Kop*, Xin-Drix, recht gut entsprach. Saferion konnte sich diese kurze Zeit also recht gut vorstellen. Akraël hingegen schien noch in letzter Sekunde die Kurve gekratzt zu haben, indem der *Hobe Rat* den halben Planeten oder die halbe Bevölkerung für die Hälfte des Umlaufs um deren Sonne in einen Art Winterschlaf versetzte. So genau erinnerte sich Saferion nicht mehr daran – es war ja auch nicht wirklich wichtig und sein erster und letzter „verschlafener Besuch“ dort auch schon wieder viele interplanetare Jahre her.

Doch für Tanaria erkannte die Spähersonde irgendwann eine Besonderheit auf den viel befahrenen Milchstraßen des bekannten Raumes der Int´Kop: Es hatte bestimmte Bodenschätze zu bieten, die es sonst in dieser extremen Konzentration nicht gab und die die Int´Kop dank ebenfalls eigener Fehler aktuell dringender denn je brauchte. **TRIPOLONIUM** war ein hochseltener Stoff mit einer noch extremeren Energiedichte, nahezu perfekt, um in der Raumfahrt eingesetzt zu werden. Zum Einsatz auf Planeten war es schon viel zu kostbar. Warum aber NAHEZU perfekt? Perfekt wäre es, wenn es häufiger zu finden wäre und dann auch noch in solch hohen Konzentrationen wie auf Tanaria. Noch besser allerdings auf einem Planeten, der zudem auch unbewohnt gewesen wäre!

Saferion war sich darüber im Klaren, dass diese bislang nie gefundene, unwahrscheinliche Quelle des begehrten Energiemetalls vermutlich den ganzen Planeten in ein Raumschiff umbauen hätte lassen, nach der Zündung der gigantischen Triebwerke auf dem Weg in die sehr viel nähere Einflussphäre eines der noch nicht friedlichen „Reiche“. Reiche, so nannte man die Planeten, die sich zwar schon der Int´Kop angeschlossen hatten, aber noch nicht frei von eigenen Machtgelüsten waren.

Saferion lächelte. Er war an diese Aufgabe, diesen einen Planeten zu besuchen, gekommen wie die Jungfrau zum Kinde. Ja, er wusste, was eine Jungfrau war, auch, wenn er es seit mindestens 80 Jahren nicht mehr war, es so etwas auf seinem Planeten eigentlich gar nicht gab. Eine Weiblichkeit, die von der Männlich-

keit noch nie berührt worden war oder umgekehrt – schon mit vier oder fünf Jahren erkannte jeder Aufzögling, wie viel Spaß Sex machen konnte und durfte.

Saferion war aus humanoider Sicht ein sehr gut aussehendes Wesen. Die meisten fremden Rassen würden ihn eindeutig als „Mann“ bezeichnen, und die nicht-



humanoiden? Saferion musste sich eingestehen, mit diesen bislang sehr wenig, eher gar keinen Kontakt gepflegt zu haben. Es war einfach nicht seines zu versuchen, mit schabenden Asseln von 120cm Länge, glitschigen Tentakel-Kopffüßern oder fischähnlichen Wasserbewohnern zu kommunizieren. Natürlich gab es in der Int´Kop ein paar Spezialisten, die sich darum bemühten und sicherlich auch erfreuten, doch selbst bei der „Intergalaktischen Kooperation“ hatte man erkannt, dass man mit diesen Welten sehr wenig gemein hatte, selbst wenn man sich mit ihnen notdürftig verständigen konnte. Saferion hatte läuten hören, dass diese Einschätzung durchaus auf Gegenseitigkeit beruhte.

Einige seiner Körpermerkmale waren bei der Auftragserteilung der Physiognomie der Tanarier angepasst worden; er war froh gewesen, dass er nicht, wie andere Spezies, mehr oder weniger als fünf Finger an einer Hand trug. Er hatte auch schon welche mit acht Fingern pro haariger Pfote begrüßt, da war selbst das Händeschütteln kompliziert geworden.

Seine Männlichkeit hatte die Chance der Befreiung von Stoffen erkannt, doch dumm wie sie üblicherweise war, war sie dabei auch hart geworden. So hart, dass es schwer werden würde, sie seiner Weiblichkeit zuzuführen. Aufgrund der anatomischen Gegebenheiten aber hatte ein MeDoc schon in den Jahren seiner Verdung erkannt, wenn diese Männlichkeit so abstehen wollte, dass sie die eigene Weiblichkeit nicht mehr erreichen konnte, ohne „abzubrechen“. Ein eingesetztes kleines biomechanisches Scharnier behob das Problem dann elegant. So konnte sich die Männlichkeit zur Schau stellen, anderweitig Nachkommen zeugen, jedoch auch einen privaten Wunsch erfüllen. Das war Saferion schon immer wichtig gewesen. Dass er das lange, dicke und schwere Teil, das zwischen seinen beiden Beinen hing oder auch im steilen Winkel stand, dank dieses Scharniers auch in seine Weiblichkeit einführen konnte. Bei ihm befand sie sich auf dem linken inneren Oberschenkel, gerade in passender Entfernung zu dem harten Schaft. Beide Geschlechtsteile waren bereits auf voller Betriebstemperatur, bis gerade durch einen strengen Stoffgürtel vor den Blicken der anderen verborgen an seinen Körper gebunden. Diese Stoffgürtel waren auch in seinen Heimatwelten üblich, es galt als unschicklich, mit einer Pyramide vor der Körpermitte in der Öffentlichkeit herumzulaufen.

Mit einem sehr geübten Griff schob er den saftenden Stab in die dezent pulsierende Weiblichkeit und beschloss, die Stimulation diesmal nicht seinem Implantat zu überlassen, sondern selbst tätig zu werden. Eine halbe Stunde, das würde auf alle Fälle ausreichen. Er griff also erneut nach dem Teil, bewegte seine Hand auf der Haut des Befruchtungsstabs und dann auch das ganze Teil in der Befruchtungsöffnung. Die Gefühle, die sich dabei sehr schnell einstellten, waren halt doch andere als die „künstlichen“ aus dem Implantatspeicher, so toll diese auch sein mochten. Mit einem leisen, aber nicht zu unterdrückenden Stöhnen seines Trägers ergoss sich die Männlichkeit alsbald in die saugende Weiblichkeit, die jedoch mal wieder die Füllmenge unterschätzt hatte und einen Teil davon leise rülpfend auslaufen ließ. *Eigentlich schade*, dachte sich Saferion, *dass ich bislang immer noch nicht einen Nachkommen von mir gezeugt habe*. Er hatte nie „Zeit gehabt“, wenn auch „Schwangerschaft“ und Geburt anders als bei anderen humanoiden Spezies ablief. Er lachte wieder leise auf, als er die übergelaufene Soße in blau schimmerndem Ton sorgfältig abwischte und das Papier im Badezimmer seines Gastzimmers entsorgte. Es fühlte sich zwar anders an als die „Tücher“ die er für so etwas gewohnt war, aber er stellte fest, es war nicht unangenehm. Und die Aktion an sich war mal wieder dringend notwendig gewesen! Seit drei Tagen hatte er

nichts getan – für einen noch halbwegs jungen Mann in seinem Alter war dies eine sehr lange Zeit.

Nun kam „Problem“ Nummer zwei dran. Nachdem er für Tanarier wie ein Mann wirkte, er nun eine öffentliche Badeanstalt besuchen wollte, davon ausging, dass mann/frau dort nicht unbedingt angezogen war – er hoffte es sogar –, musste er seine Weiblichkeit verstecken. Es war erheblich einfacher als die Männlichkeit zu verbergen, die selbst im Ruhezustand schon eine imposante Erscheinung bot. Er freute sich darauf, diese mal wieder bewundern zu lassen. Egal von wem. Der Vorteil eines an sich zwittrigen Volkes war, dass es keine Unterschiede gab, wer mit wem Sex hatte, oder wer auf wen Lust bekam. Und da eine Schwangerschaft im Trägerkörper bereits nach zwei Wochen endete, der Embryo wie ein Würmchen aus der Weiblichkeit kroch und dann in einer Nährlösung in angenehmen Sonnenlicht in Ruhe weitere zwölf Monate reifen konnte, war es selbst für den austragenden Part kein wirklicher Aufwand. Und doch – Saferion hatte sich diese Zeit noch nie genommen. Vielleicht war Saferion noch kein Elternteil geworden, weil er diese „zwölf Monate in Ruhe reifen lassen“ gerne persönlich begleitet hätte. Aus einer Art Neugierde heraus, obwohl er natürlich von 4D-Aufnahmen wusste, wie dieser „Prozess“ der Werdung abließ.

Okay, vermutlich war es genau das, was ihn störte: Dass es ein Prozess war und keine private, persönliche Angelegenheit.

Auf seinem Schiff hatte ihm der Doc dort eine Art Binde angefertigt, die, einmal über die Weiblichkeit um den Oberschenkel herum gelegt, mit seinem Hautton verschmolz und somit nicht mehr sichtbar war. Für den Fall, dass sie dennoch zufällig berührt werden sollte, legte er noch ein gewebeähnliches kleines Kissen darüber, bevor der „Verband“ unsichtbar wurde. Zufrieden sah sich Saferion seine beiden Beine an und erkannte, dass es gut war.

Er freute sich auf den Nachmittag.

„Dürfen wir Dich mal ... anfassen?“, fragte Macrop und legte ein Zögern in seine Stimme, das Saferion eigentlich als gespielt hätte auffallen können. Wäre er noch so realistisch gewesen, wie sonst immer. Statt einer Antwort trat er einen Schritt auf die beiden zu und sofort hatten sich zwei erstaunlich weiche Hände an seiner Männlichkeit zu schaffen gemacht, erst vorsichtig darüberfahrend, dann streichelnd, langsam massierend. „Du darfst auch bei uns“, ermunterte ihn

Mridak und Saferion ließ sich auch hier nicht zweimal bitten. Diese auf Tanaria in der Umgangssprache genannten „Schwänze“ fühlten sich ein klein wenig anders an als seiner oder die seiner Freudengenossen, und es dauerte einen Moment, bis er den Unterschied auch zu definieren vermochte. Sein Implantat speicherte sonst alle Eindrücke bis ins letzte Detail, warum es gerade versagt hatte? Oder hatte es gar nicht versagt, sondern einem geheimen Wunsch von ihm nur Platz gegeben? Ja, er erkannte nun den Unterschied. Diese beiden Schwänze waren härter, fester und wirkten wie von Flüssigkeit statt von Gas aufgeblasen. Drixsche Männlichkeiten blähten sich mit Gas auf, was sie zwar stabil und auch hart, aber nicht so fest wie die der Jungs machte. Außerdem hatte seine Männlichkeit eine bedeutend ausgeprägtere Struktur und war leicht gebogen. Die der Jungs waren gerade. Er genoss den Augenblick. Diese streichelnden, nicht fordernden Bewegungen auf seiner langen Länge, die eigenen Handbewegungen seiner beiden Hände auf den fremden Stangen, dass er mit einer anderen Person so etwas oder überhaupt irgendwas mit den Geschlechtlichkeiten gehabt hatte, war schon wieder lange, sehr lange, zu lange Zeit her. Genießerisch schloss er die Augen, bis seine vier Hörorgane die näherkommenden Bewegungen deutlich vernahmen und ein diesmal nicht verlorengelohendes Alarmsignal durch sein Hirn schickten. Durch, nicht direkt in, denn wie bei anderen Humanoiden saßen diese Hörorgane direkt am Schädel. Zwei in Form etwas sehr runder Ohren, aber zudem zwei künstlich hinzugefügte, unsichtbar aber effektiv, eines in der Nase und eines im Nacken. Saferion war für den gefährlichen Diplomatenjob gut ausgestattet worden. Ob sein Schwanz dafür auch optimiert worden war? Zumindest konnte er sich DARAN nicht erinnern.

Dass Saferions Gehirn all diese Informationen verarbeitete, gleichzeitig zusätzlich Gedanken über Evolution und medizinische Revolution jonglierte, und zudem seine taktilen und lustvollen Empfindungen davon nicht betroffen waren – das war auch den Optimierungsimplantaten zu verdanken. Ursprünglich sollen diese mal als Hilfsmittel für minder fähige Mitglieder seines Volkes entwickelt worden sein, doch nun dienten sie der noch einfacheren Verarbeitung der multiplen Gedankenströme.

Es näherte sich also eine Bewegung, er riss die Augen auf und erkannte – das Gefühl des überraschten Entsetzens hatte noch rasch Platz gefunden – dass sich gerade vier weitere Jungs auf sie zubewegten. Im Wasser, und auf die ganze Gruppe.

„Hi, Urtik!“, rief auch gleich Mridak der Gruppe zu. „Kommt nur her. Unser Gast hier ist ... sagen wir mal, SEHR gut ausgestattet. Und er fühlt sich auch gut an.“ Wie war das von wegen „gleiches Geschlecht tabu“? Mindestens hier im Bad

wohl wirklich nicht! Ob es das war, was Macrop heute Morgen mit „seine Freunde treffen“ bezeichnete?

„Mhhhm“, kam es noch von einem anderen Mitglied der Gruppe, die Vorstellung hatte wohl ihrer Meinung nach noch Zeit; der Lautgeber ließ sich mit diesem Laut ins Wasser sinken ... und Saferion beinahe in Ohnmacht fallen. Wobei dies natürlich Unsinn war. Ohnmacht ist ein Zustand, den das Implantat generell zu verhindern wusste, sollte sie nicht gerade lebensrettend sein. Lebensrettung aber war in diesem Moment definitiv nicht notwendig. Und dennoch, der Junge tat etwas, wovon Saferion noch nicht mal gelesen oder gehört hatte! Er nahm Saferions Männlichkeit in den Mund, doch statt hineinzubeißen, wie Saferion es schon befürchtete, fuhr nur eine sehr lange und äußerst bewegliche Zunge um das nun hyperempfindliche Organ und setzte die Massage der Jungshände mit anderen Mitteln fort. Saferion wusste wirklich nicht mehr, was ihm geschah. Noch nie hatte er solche irren, erregenden, begeisternden Gefühle erlebt, auf der anderen Seite aber auch nie erwartet, dass ein Tanarier so lange unter Wasser bleiben konnte, ohne zu ersticken. Dass dieser Junge nicht erstickt war, erkannte er an den eindeutigen Bewegungen. Nun kam noch eine dritte Berührung hinzu, die von diesem „Urtik“ und Saferion musste schwer an sich halten, nicht hochzufahren. Oder wusste er nur nicht, wohin er hätte fahren können? Stehend im Wasser? Senkrecht nach oben? Diese Hand von Urtik bewegte sich auf seiner Rückenseite langsam streichelnd nach unten, eine weitere Hand, wohl von Macrop, folgte ihr von oben her nach, doch was Saferion so in hellste innere Aufregung versetzte war, dass diese erste Hand am Ende seines Rückens nicht halt gemacht hatte. Da, wo die von Macrop an Mridak vorhin noch gestoppt hatte, da fuhr diese an ihm weiter und ... in die Spalte, aus der im Regelfall nur etwas herauskam, nie aber hinein! Gut, diese Spalte gab es bei seiner Spezies so nicht, anhand der beiden Leichen hatte man ihn auch hier in der Vorbereitung verändert, sein eigenes Fäkalloch nach weiter innen gezogen. Dass auch er einen Darm im Körper dahinter besaß, hatte die Veränderung sicherlich leichter gemacht.

Diese fremde Hand also berührte diese Spalte erst, tastete sie wie fragend ab, das Gesicht des Jungen erschien neben seinem, beobachtete genau die Reaktionen und als sich die Hand in die Spalte hineinschob und das Loch umkreiste, da schoss auch schon vorne aus seiner Männlichkeit ein Schwall Befruchtungsflüssigkeit heraus, hier „Soße“ genannt – nur, ihm wurde siedendheiß –, definitiv gab es die hier nicht in schimmerndem Blauton! Der Vortrupp hatte es nicht beschrieben, doch Saferion war in dieser Sekunde klar, dass dieses Sperma bei den Jungs hier wohl anders aussehen würde als bei ihm. Ein schrecklicher Schock

FEHLER! KEIN TEXT MIT ANGEGEBENER FORMATVORLAGE IM DOKUMENT.

wurde vom Notfallmanagement des Implantats noch abgefangen, aber zugleich als unlöschbare Alarmnotiz gespeichert, Hinweis „dringend bearbeiten!“.

„Oh“, tauchte unter ihm nicht nur der Junge mit dem Mund, sondern auch eine Stimme auf. „Spritzt ihr da hinter den Bergen immer so heftig und viel ab?“[^]

Eine überaus erotische Geschichte aus der neuen Feder von Mary Chilton-Burse – und Ihrem Sohn Urs, der die Erotik ausführlich beschreiben konnte.